Entwicklungsstufen bei Gerste und Weizen – ein Beitrag zu einem Leitbild für die Züchtung *)

Peter Kunz

1. *Einleitung*

Für das züchterische Bemühen um wesensgerechte Nahrungspflanzen können die konventionellen Zuchtziele, die im wesentlichen von oekonomischen und technischen bzw. technologischen Vorstellungen ausgehen, nicht allein genügen. Der Züchter wird, wenn er sich nur von Zielvorstellungen der genannten Art leiten lässt, leicht zum Manipulator eines ihm unbekannten Wesens. Folglich kann er für sein Handeln nicht vollmenschlich verantwortlich sein. Diese Vorgehensweise führt denn auch zu Ergebnissen, bei denen die Abwegigkeit oft geahnt, aber nur selten in voller Klarheit erkannt wird. Es scheint, als ob solche Kulturpflanzenzüchtungen sich zu weit von ihrer eigentlichen Qualität, zum Beispiel von der Qualität «Weizen» entfernt hätten. Will man diese «ursprüngliche» oder Wesens-Qualität klar erkennen und definieren, so steht man vorerst vor einem Erkenntnisproblem, denn diese Qualität lässt sich nicht an bestimmten Merkmalen festmachen, die direkt an der Pflanze ablesbar sind.

Gerade an dieser Stelle möchte dieser Beitrag einsetzen und versuchen, an einigen Typen von Weizen und Gerste aufzuzeigen, dass bestimmte Tendenzen im Entwicklungsverlauf der Pflanzen charakteristisch für das Wesen der Kultur- bzw. der Wildpflanze sind. Beim Aufsuchen der Tendenzen der Beziehung zwischen Kultur- und entsprechender Wildpflanze können wir Vorstellungen aus dem selben Ursprung wie die Pflanze selbst hervorgehen lassen und Beziehungen und Bedeutungen der Pflanze für den Menschen einsehen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn in der Anschauung die eigene Erkenntnis-Tätigkeit ebenso genau mit einbezogen wird wie die äussere Sinneswahrnehmung. (Ausführlicher Darstellung dazu im Beitrag von *J. Bockemühl* in diesem Heft). Wegleitend waren mir die grundlegenden erkenntnistheoretischen Darstellungen bei *R. Steiner* (1886, 1894) sowie die weiterführenden und konkretisierenden Beschreibungen von *J. Bockemühl* (1977).

Im Sinne einer rationellen Organik wird zu Beginn die Entwicklung der Einzelpflanzen aufgezeigt und beschrieben, um dann den Entwicklungsverlauf in Stufen unterschiedlicher Bildetendenzen zu gliedern. Anschliessend soll versucht werden, die eigene Erkenntnistätigkeit bei der Betrachtung dieser Entwicklungsreihen zu beschreiben, um von da zu einer bewussten Beziehung zur betrachteten Pflanze zu kommen, worin auch ein Ansatz für die Bildung eines menschen- und zugleich pflanzengerechten Leitbildes für die Züchtung gefunden werden kann.

Bei den dargestellten Versuchspflanzen handelt es sich ausschliesslich um Sommerformen, die in Wurzelbeobachtungsgefässen (2×40×100 cm) im Gelände der Goetheanum-Gärtnerei in Dornach gezogen wurden. Die Aussaat erfolgte am 6. April 1982; ab 5. Mai, d. h. ab der 5. Vegetationswoche wurden die Pflanzen in Wochenabständen fotografiert und von den so erhaltenen Lichtbildern Tusche-Zeichnungen angefertigt und zu Entwicklungsreihen zusammengestellt. Das Wurzelwachstum wurde im Zeitpunkt der Bestockung (Ende Mai) und zu Beginn der Blüte (Ende Juni), bei der Wildgerstenart Hordeum jubatum zusätzlich noch einmal Anfang August festgehalten.

*)Dieser Beitrag ist aus einer Studienarbeit im Anthroposophisch-Naturwissenschaftlichen Studienjahr im Glashaus am Goetheanum entstanden. Vieles ist aus der intensiven Zusammenarbeit mit *Ulrike Behrendt* und *Wijnand Koker* (siehe ihre Beiträge in diesem Heft) hervorgegangen. Ihnen und den Mitarbeitern der Naturwissenschaftlichen Sektion, namentlich den Herren J. Bockemühl und G. Maier möchte ich für die Unterstützung und für die vielen Anregungen herzlich danken.

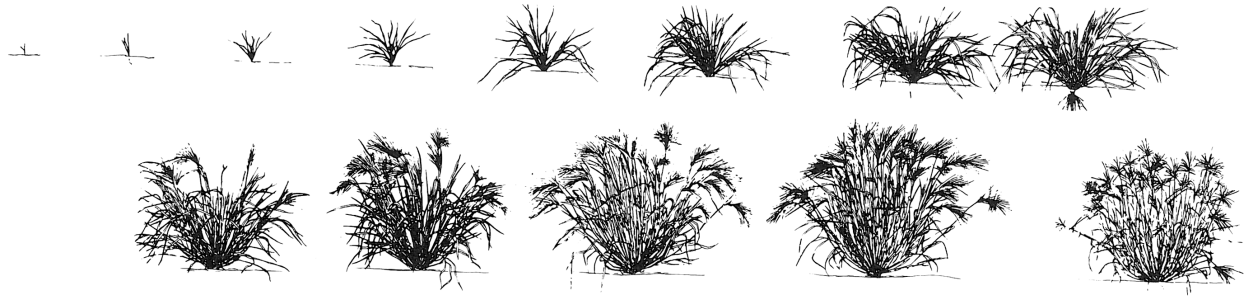

Bild 1 Die Entwicklung der Mähnengerste (Hordeum jubatum). Saat: 6. April 1982; erstes Bild: 8. Mai, folgende Bilder in wöchentlichen Abständen.
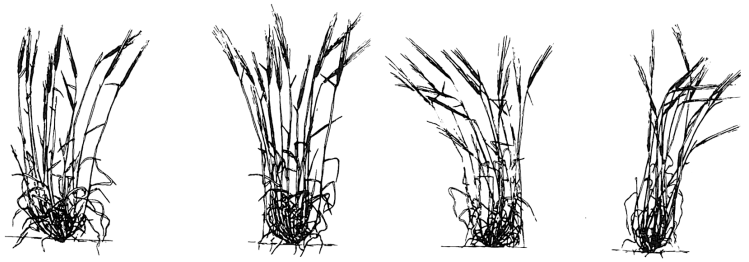
Bild 2 Die Entwicklung von Hordeum spontaneum. Saat: 6. April 1982; erstes Bild: 8. Mai, folgende Bilder in wöchentlichen Abständen.